

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Naturgeschichte der reißenden Thiere

Mann, Gustav

Stuttgart, 1857

17. Der Puma. *Felis concolor*

[urn:nbn:de:bsz:31-108304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-108304)

17. Der Puma. *Felis concolor*.

Tafel 12.

Mit ihm beginnt die Gruppe der einfärbigen Katzen, welche Amerika eigenthümlich sind und zu der noch der Gyra und der Jaguarondi gehören, von denen aber der Puma weitaus der wichtigste ist. Seinen natürlichen Platz hat er neben dem Jaguar, wie Panther und Leopard neben Löwe und Tiger. Der Puma, auch Cuguar, amerikanischer Löwe oder Silberlöwe genannt, ist nach dem Jaguar die größte und stärkste amerikanische Katze, ja er ist sogar da, wo der Jaguar aufhört zu seyn, größer und stärker als dieser.

Der Puma vertritt den Panther, Leopard und Irbis eben so vollkommen, als der Jaguar den Löwen oder Tiger.

Ohne das glänzende bestechende Fell des Panthers ist er in ein mehr oder minder helleres Rothbraun gekleidet, dem ein Silbergrund unterlegt zu seyn scheint. Lippen, Kehle, Unterseite, und Innenseite der Beine sind weiß. Zu beiden Seiten des Mundes befinden sich schwarze Flecken; dieselbe Farbe hat die Schwanzspitze. Hat das Auge Gelegenheit, vorurtheilsfrei jede Form des Körpers nach Gefallen zu betrachten, so dürfte diese Betrachtung zu seinen Gunsten ausfallen. Der wirklich schöne und ausdrucksvolle Kopf mit seinen großen, klaren und feurigen Augen, der zierliche Mund, die schönen weißen Schnurren, die proportionirte Nase, und die große, wenig gewölbte Stirne mit den aufrecht gestreckten Ohren geben ein äußerst belehrendes Bild von einer charaktervollen Katzenphysiognomie. Aus seinen feurigen Augen schaut uns nicht der grenzenlose Unmuth des Panthers entgegen. Wird er auch unangenehm von der Gegenwart unbekannter Personen berührt, so ist er doch der Zähmung weit zugänglicher als seine afrikanischen und asiatischen Vettern. Mit einer guten Auffassungsgabe versehen, begreift er leicht die Dressur, die man ihm beibringen will.

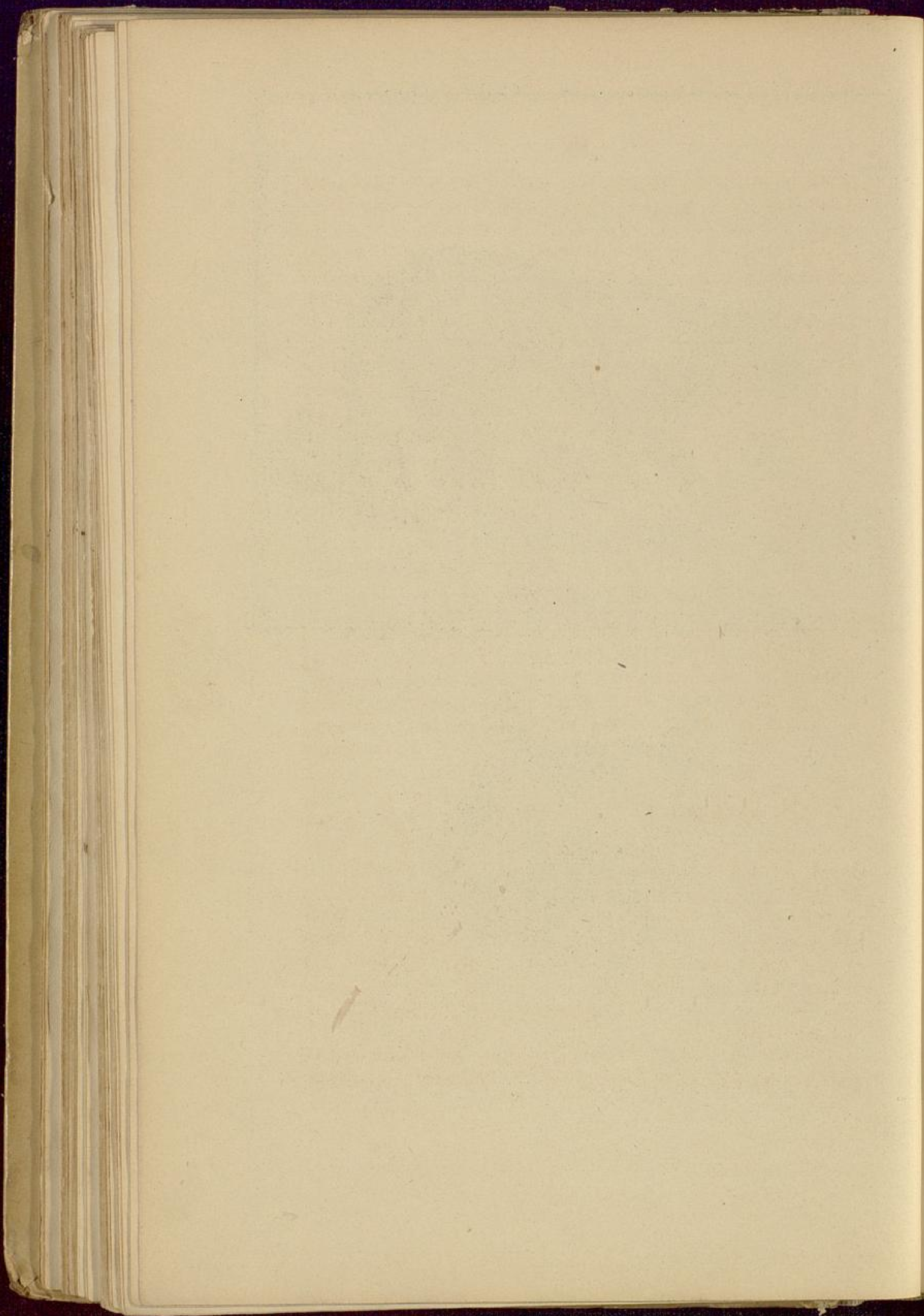
Ich war einst Augenzeuge, wie ein schönes weibliches Exemplar die Freuden des ersten Schulunterrichts genoss und noch vor Beendigung der Lektion schon im Stande war, auf das Commando des Lehrers über den Stock und durch den Reif, ja sogar über den Arm zu springen.

Der Unterschied hierin zwischen ihm, dem Jaguar, dem Panther und dem Löwen ist wirklich interessant. Der Puma eröffnete seine Unterrichtsstunden mit andauerndem Geschrei, und gab so seinen gründlichen Widerwillen gegen jede Art von Gehorsamkeit hinreichend kund, doch geschah dieses ohne Tücke oder etwaige Lust zum Angriff auf seinen Lehrer; die ganze Sache schien ihm bloß langweilig, überflüssig und mühsam zu seyn,



Der Puma.





er ließ sich jedoch durch einige gelinde Peitschenhiebe immer wieder eines bessern belehren. Beim Jaguar ging die Sache schon ernsthafter und es bedurfte der anhaltendsten und kräftigsten Beweisgründe seines muskelstarken Lehrers, ihm einige Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit einer höheren Bildung beizubringen. Die größte Vorsicht und Kaltblütigkeit bedarf es aber beim Panther, indem dieses Thier vor Furcht und Schrecken in eine unbegreifliche Aufregung geräth, und bei jeder Bewegung der Peitsche vor einem Hagel von Schlägen zittert; es geht in den meisten Fällen äußerst langsam, diesem Thiere ein ruhiges Blut und dadurch einige Dressur beizubringen. Wahrhaft groß zeigt sich hingegen hier der Löwe, seine gutmüthige und läppische Zutraulichkeit und das fraternisirende Benehmen bei einem solchen Versuche sticht auffallend von dem seiner plebejischen Verwandten ab.

Der Puma scheint ein reiner Sanguinifer zu seyn, dem sich in der Gefangenschaft das Phlegma zugesellt. Er läßt sich, wie schon gesagt, in Vergleich mit dem Panther bringen, ohne daß er dabei zu kurz käme. Gang und Bewegungen sind zwar nicht so schön als beim Panther, wohl aber von noch größerer Gewandtheit zeugend. Der Körper ist wohlproportionirt, die Beine kräftig entwickelt und der Schwanz im Verhältnisse zur Körperlänge, welche sich zur Höhe wie $3\frac{1}{2}$ zu 2 verhält. Es gibt enorm große und kräftige Exemplare, so daß sie den Namen des amerikanischen Löwen vollkommen verdienen. Der Puma hat die größte geographische Verbreitung von allen Katzen; er streift mit todbringender Thätigkeit vom nördlichen Patagonien durch ganz Südamerika in den heißesten Urwäldern sowohl, als an den Grenzen des ewigen Schnees, hinüber nach Nordamerika, durch Mexico, in den Vereinigten Staaten bis hinauf an die canadischen Seen. Er bewohnt am liebsten den Saum der Wälder, schläft bei Tage und geht Abends und des Nachts auf den Raub aus; Kälber, Schaafse, Ziegen, kleinere Säugethiere, Vögel, verfallen seiner ausnehmenden Gewandtheit und hauptsächlich von dem Blute seiner Opfer sättigt er sich. Dadurch richtet er oft ziemliche Verwüstungen in den bewohnten Gegenden an, in denen er deshalb so viel als möglich ausgerottet wird. Fällt er z. B. in eine Schaafsheerde ein, so kann er eine bedeutende Zahl derselben tödten, um sich am Blute derselben sättigen und berauschen zu können. Ist ihm ein solcher Ueberfall gelungen, so zieht er sich in den nächstgelegenen Schlupfwinkel ohne alle Vorsicht zurück, daher er öfters leicht erlegt werden kann.

Daß Blut berauschend wirkt, davon geben die Marder selbst ein sprechendes Zeugniß ab. Denn man findet sie oft in Tauben- oder Hühner-

ställen unter ihren Schlachtopfern berauscht und schlafend, eine Unvorsichtigkeit, welche bei diesen verschlagenen Thieren gewiß nur daraus zu erklären ist. Doch ist der Puma trotz dieses bludürstigen Naturells ziemlich scheu und greift den Menschen nie an. Wird er verfolgt, so scheut er namentlich die Hunde und entzieht sich als geschickter Kletterer durch Flucht auf die Bäume der verfolgenden Meute.

Jung eingefangen wird er öfters gezähmt, wie etwa die Hauskatze, als frei umherlaufendes Hausthier gefunden, doch wird er den Menschen dadurch unangenehm, daß er die üble Gewohnheit hat, aus irgend einem Versteck rasch auf ihm bekannte Personen loszuspringen und so Schrecken verursacht.

Das Weibchen unterscheidet sich wesentlich nicht vom Männchen; es wirft jährlich etwa drei Junge, die sich leicht zähmen lassen. Das Fleisch des Puma wird von den Indianern gegessen und der Pelz zu Pferdedecken und sonstigem verwendet.

18. Der Cyra. *Felis Eyra.*

Er gleicht im Körperbau ganz dem Puma, doch ist er gestreckter und hat einen breiteren Kopf und eine viel geringere Größe, welche etwa die einer großen Hauskatze beträgt. Die Körperlänge ist $1\frac{1}{2}'$, Schwanz $1'$ nebst $10''$ Schulterhöhe. Die Färbung ist hellgelbroth. Er bewohnt Südamerika von Paraguay bis Guyana und soll ein sehr raubgieriges Naturell haben.

19. Der Jaguarondi. *Felis Jaguarondi.*

Tafel 13.

An Größe und Gestalt den vorigen ähnlich, mit kleinem Kopfe und kurzen abgerundeten Ohren und einer durchaus kurzen Behaarung, die dunkelbraun sich ansehend gleichmäßig über den ganzen Körper sich verbreitet. Er ist etwa $2\frac{1}{2}'$ lang und durch den sehr langen Schwanz auffallend; derselbe hat $1\frac{2}{3}'$. Seine Heimath ist von Paraguay an ganz Südamerika bis hinauf nach Mexico und Peru; er findet sich noch in einer Höhe von 12,000' über dem Meere.

Mit dem Jaguarondi ist die Zahl der bestimmt nachgewiesenen südamerikanischen Katzen abgeschlossen. Wir haben über sie noch folgende Beobachtungen mitzutheilen: 1) sind sämtliche Arten Tagkatzen und lang-